



Sitzungsperiode 2018-2019
Sitzung des Ausschusses IV vom 3. Oktober 2018

INTERPELLATION*

Interpellation von Frau KLINKENBERG (ProDG) an Herrn Minister ANTONIADIS zu den Lebensmittelhilfen und der Armutsbekämpfung

Jeder siebte Belgier ist von Armut bedroht. In genauen Zahlen sind das 1,7 Millionen Menschen. Ihre Nettoeinkünfte liegen unter 878€ pro Monat. Darunter fallen 300.000 Menschen, die auf Lebensmittelhilfe angewiesen sind, was 2,6% der Bevölkerung entspricht.

Dies ist dem Tätigkeitsbericht des Roten Kreuzes der Deutschsprachigen Gemeinschaft aus dem Jahr 2017 zu entnehmen. Demnach erreicht Ostbelgien zwar nicht die 2,6%-Marke, allerdings ist die Schallgrenze von 2% bald erreicht (2017 lag sie bei 1,97%, 2016 bei 1,85% und 2015 bei 1,72%). Trotz einer geringeren Arbeitslosenquote als in den anderen Landesteilen und Großstädten, sind die Zahlen hier vor Ort ebenfalls steigend und müssen uns alarmieren. Erschwerend hinzu kommt, dass preiswerter, qualitativ annehmbarer Wohnraum oft Mangelware ist. Enormes Potenzial steckt diesbezüglich in der Übertragung der Zuständigkeit für den sozialen Wohnungsbau.

Doch die reinen Zahlen spiegeln nur begrenzt den Alltag der Betroffenen Menschen wider. Armut hat bekanntlich viele Gesichter. Armutsbekämpfung ist daher eine Querschnittsaufgabe, die die Bereiche Bildung, Wohnungswesen, Ernährung, Energie, Wasser, Gesundheit, Familienpolitik, Mobilität, die digitale Welt und die Medien, den Tourismus, die Kinderbetreuung, den Zugang zu Recht und Justiz berührt. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure ist essentiell, um Armutsbekämpfung effizient voranzutreiben.

Welche Zielgruppen ein erhöhtes Armutrisiko aufweisen, wo die Ursachen liegen und welche Rolle föderale Reformen dabei eine Rolle gespielt haben und spielen: Damit habe ich mich bereits im Rahmen einer Interpellation im Januar 2017 näher beschäftigt. Heute möchte ich daher den Fokus auf die Klientel der Lebensmittelhilfen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft legen. Am 16. Oktober ist der internationale Tag des Brotes, während am 17. Oktober der von den Vereinten Nationen initiierte internationale Tag für die Beseitigung der Armut ist. Ein guter Anlass, auf diese Themen noch einmal aufzugreifen.

So gewährt das Rote Kreuz den Betroffenen ohne Vorbehalt Hilfe. Bei den Nutznießern handelt es sich um Empfänger von Eingliederungseinkommen, Familien und Alleinstehende in Not und Menschen mit einem Migrationshintergrund. In unserer ländlichen Region ist der soziale Druck auf die Nutznießer zudem groß, weil jeder jeden kennt. Durch eine Schweigepflicht der Mitarbeiter ist es nicht getan. Während Papierlose und Migrantinnen die Hilfe der Lebensmittelhilfe leicht nutzen, bedeutet es für Einheimische oftmals eine große Überwindung, die Hilfe des Roten Kreuzes anzunehmen.

* Die nachfolgend veröffentlichte Interpellation entspricht der von Frau Klinkenberg hinterlegten Originalfassung.

Doch für viele in Armut lebende Menschen reichen die Einkünfte nicht aus, um ausreichend Nahrungsmittel für den Monat einzukaufen. Des Weiteren erschweren die geringen Einkünfte eine gesunde Ernährung; denn Qualität ist teuer.

Die Lebensmittelhilfe des Roten Kreuzes leistet auf diesem Gebiet großartige Arbeit. Sie bietet hilfsbedürftigem Menschen in Ostbelgien Soforthilfe. Die Ehrenamtlichen des Roten Kreuzes sammeln u.a. Waren, die kurz vor dem Ende der Haltbarkeit stehen und verteilen sie direkt an die Bedürftigen. Ein positiver Trend ist, dass immer mehr Geschäfte bereit sind, ihre überschüssigen Waren zu spenden. Umliegende Bäckereien und Metzgereien, Gemüsehändler und Landwirte spenden frische Waren. Diese Sammlungen und Spenden decken allerdings nicht den Bedarf und die Sektionen müssen weitere Lebensmittel hinzukaufen. Das Aufwenden von Finanzmitteln ist allerdings mit der Sorge behaftet, in der folgenden Woche nicht ausreichend Geld aufbringen zu können, um allen Bedürftigen gerecht zu werden. Seit eines Ministeriellen Erlasses vom 30.12.2015 gewährt die Regierung Zuschüsse in Höhe von 20.000€ für das Rote Kreuz. Allerdings erwirtschaftete das Rote Kreuz ein Minus von -47.090,06€, welche durch Spenden oder Sammelaktionen aufgefangen werden müssen. Diese Summe ist nur schwer aufzubringen und belastet die Lebensmittelbanken des Roten Kreuzes mit zusätzlicher Arbeit. Bei Gesamtausgaben von etwas mehr als 67.000€ machen die Lebensmittelbeikäufe und die allgemeinen Neben- und Funktionskosten jeweils die Hälfte der Ausgaben aus. Durch die finanzielle Unterstützung von gemeinnützigen Vereinen haben manche Sektionen etwas mehr Spielraum.

Die Organisation der Lebensmittelhilfe ist sehr zeit- und helferintensiv. Für die Lebensmittelsammlung müssen verschiedene Geschäfte, wie Supermärkte, Bäckereien usw. angefahren, die Waren gescannt und teilweise verpackt und tiefgekühlt werden. Bei Lieferungen der FEAD (Fond d'aide aux plus Démunis) müssen die Waren verwaltet und gelagert werden. Dabei müssen stets auch die sehr strengen Regeln der AFSCA, der Förderalen Agentur für die Sicherheit der Nahrungsmittelkette, erfüllt werden. Auch dies ist eine ernstzunehmende Herausforderung für die Lebensmittelbanken.

Das Personal des Roten Kreuzes der Deutschsprachigen Gemeinschaft besteht aus 64 Ehrenamtlichen und 8 hauptamtlichen Personen. Insgesamt sind die zahlreichen Helfer oft mit Logistik- und Verwaltungsaufgaben beschäftigt, so dass sie ihre ehrenamtlichen Stunden nicht im Kerngebiet des Roten Kreuzes einsetzen können. Die Verwaltungsaufgaben werden zudem von vielen Helfern als Belastung empfunden. Zudem ist es schwierig, ausgebildetes Personal für diese Verwaltungs- und Weiterbildungsaufgaben zu finden.

2017 nahmen 1.510 Personen die Lebensmittelhilfe in Anspruch. 2014 waren es noch 1.226 Personen. Seitdem sind die Zahlen kontinuierlich gestiegen. In Eupen, Kelmis und St. Vith sind die Zahlen 2017 – im Vergleich zum Vorjahr – stark gestiegen. In den anderen Gemeinden waren sie rückläufig.

Die Situation in den einzelnen Gemeinden ist allerdings sehr unterschiedlich.

In Bütgenbach-Büllingen variiert die Zahl der Nutznießer zwischen 37 und 62 Personen. Die Zahl ausländischer Kunden hat zugenommen. Weil es sich um kinderreiche Familien handelt, hat die Anzahl der zu versorgenden Kinder zugenommen. Zudem gibt es eine gestiegene Anzahl Alleinstehende ohne Kinder, welche auf die Lebensmittelhilfe angewiesen sind.

In Eupen sind 75% der Nutzniesser Familien mit Kindern, oft mit Migrationshintergrund. Senioren (Personen über 65 Jahre) machen nur 3% der Nutznießer aus.

Der starke Anstieg in der Gemeinde Kelmis (+14%) lässt sich durch die verbesserte Aufklärungsarbeit erklären.

Die Zahlen in Raeren waren hingegen rückläufig, doch werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach 2018 nach unserer Information wieder ansteigen. Die Hälfte der Nutznießer sind Zuwanderer. Bei der anderen Hälfte handelt es sich um Belgier oder EU-Ausländer.

In St. Vith ist die Anzahl älterer Bedürftiger (älter als 65 Jahre) 7,5% höher als in Eupen. Familien mit Kindern machen den größten Anteil der Nutznießer aus.

Gerade in der kalten Jahreszeit, in der zusätzliche Finanzmittel für Heizkosten und wärmere Kleidung aufgewendet werden müssen und kostenintensive Festtage vor der Tür stehen, ist es für die Hilfsbedürftigen besonders schwierig. Das Rote Kreuz versucht mit einem „Winterplan“ den Menschen zu helfen. Das Rote Kreuz bestätigte 2017 in einem BRF-Beitrag, dass gerade im Winter viele neue Gesichter die Lebensmittelhilfe in Anspruch nehmen.

Wie wichtig die Arbeit der Lebensmittelhilfen in Ostbelgien ist, wurde spätestens im Juni klar, als die Rotkreuz-Sektion St.Vith-Burg-Reuland wegen eines Wasserschadens ihre Räumlichkeiten für zwei Wochen schließen musste. Dies sorgte für große Not bei den Bedürftigen. Durch die Unterstützung zahlreicher Akteure konnte die schnelle Wiedereröffnung sichergestellt werden, doch musste die Kasse belastet werden, so dass im nahenden Winter zwangsläufig die wirklich dringenden Fälle Vorrang haben müssen.

Werte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich persönlich und in Namen meiner Fraktion für die großartige Arbeit der ehren- und hauptamtlichen Helfer des Roten Kreuzes bedanken. Durch ihre Leistung und Hingabe helfen sie Menschen in Not! Das verdient unseren größten Respekt!

Vor diesem Hintergrund habe ich folgende Fragen an Sie, Herr Sozialminister:

- 1. Was tut bzw. plant die Regierung um der steigenden Nutzung der Lebensmittelbanken - vor allem durch Alleinstehende ohne Kinder, Familien, Zuwanderer und Senioren und vorwiegend in den Wintermonaten - zu begegnen?*
- 2. Zum Mindeshaltbarkeitsdatum ist eine bessere Sensibilisierung wünschenswert, so unsere Rückmeldung aus dem Sektor. Viele Lebensmittel werden nach Erreichen dieses Datums einfach in den Hausmüll geschmissen, obwohl sie weiterhin genießbar sind und für die Lebensmittelbanken sehr wichtig sind. Leider werden trotzdem jedes Jahr in Belgien unvorstellbare 3,6 Millionen Tonnen Nahrungsmittel verschwendet, also 318 kg pro Kopf. In manchen Regionen gibt es „Lebensmittelschränke“, in die Privatpersonen abgelaufene bzw. fast abgelaufene Lebensmittel hineinstellen können. Stichwort „Foodsharing“. Wie stehen Sie zu diesem Thema, Herr Minister?*
- 3. Von Seiten des Roten Kreuzes wird oft angemerkt, dass aus Scham viele Bürgerinnen und Bürger die Hilfe des Roten Kreuzes nicht annehmen. Gibt es diesbezüglich Überlegungen der Regierung, um das „Klima der Scham“ zu durchbrechen?*
- 4. Vor genau zwei Jahren wurde Bilanz gezogen aus der 2,5-jährigen Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut CeRis der Universität Mons zur Erstellung eines wissenschaftlichen Gesamtbildes der Armutssituation in der DG. Im Bericht der Universität wurden beispielsweise eine „Beobachtungsstelle der Armut“ und ein „interaktives Sozialverzeichnis“ zur zeitnahen Identifikation von neuen Problemfeldern, Handlungsbedarfen und Zielgruppen der Armutsbekämpfung vorgeschlagen. Was ist seitdem geschehen? Wo liegen Ihre Schwerpunkte in der Armutsbekämpfung, Herr Minister?*
- 5. 2016 wurde ebenfalls erstmals ein Projektauftrag zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung sowie zur Förderung von Integration veröffentlicht. Auf welche Zielgruppen fokussieren sich diese Projekte? Wie schätzen sie ihren Impakt auf die Armutsentwicklung ein?*